

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse seit dem Herbst 1845

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **126 (1847)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-372543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Die Ernten sind Ergebnisse der Witterung und wir wollen deshalb den Gang der Witterung des Jahres 1845 in kurzem Umriss schildern. Das Frühjahr war im Ganzen kühl und naß und das Sprüchwort: „Mai kühl und naß füllet den Bauern Boden und Faß“ hat sich nur theilweise bewährt. Die Heu-, Klee- und Strohernten, wie es in nassen Jahren meistens geschieht, waren ausgezeichnet. Die nasse, mitunter stürmische Witterung des Sommers hatte auf die Einheimung und Beschaffenheit des Getreides einen nachtheiligen Einfluß. In unserer Gegend war übrigens die Getreideernte günstiger ausgefallen, als in den benachbarten Ländern. Die Güte, aber nicht die Größe des Ertrags blieb unter der Durchschnittsernte. Die Kartoffelernte ist sehr reichlich ausgefallen und sie würde eine ausgezeichnete gewesen sein, wenn die Kartoffelkrankheit nicht ausgebrochen wäre. Das Obst ist ordentlich gerathen; namentlich haben die Äpfel einen ausgezeichnet reichlichen Ertrag gegeben. In Güte und Menge hat der Weinbau kein besonderes Resultat geliefert, doch noch besser, als man erwartet hatte, wozu der nicht unfreundliche Herbst und die außerordentlich heißen Tage in der ersten Woche des Heumonats beigetragen haben werden. In Mais Mähernte. — Die kalte Jahreszeit kehrte mit dem letzten Drittel des Wintermonats dahier ein. Der Winter war übrigens sehr gelinde und durchgehends wechselten Regen und Schnee immer ab. Schlittbahn war keine; nur im Gebirge warf es große Schneemassen. — Das Frühjahr von 1846 stellte sich sehr frühzeitig ein. Schon der Hornung war sehr warm; Anfangs März konnte die Frühlingsfeldarbeit an den meisten Orten begonnen werden. Kältere Tage in der zweiten Hälfte des März und im April verursachten einen Stillstand in dem schon begonnenen Erwachen der Natur und zerstörten nebst Nebel die Aussicht auf eine reiche Obsternte. Der Mai brachte mit schweren Gewittern einen warmen, nicht gar zu trockenen, sonach äußerst fruchtbaren Sommer, der in Menge und Güte der meisten Feldfrüchte zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Ueber Krieg und Frieden, oder über die politischen Verhältnisse.

Das Jahr 1846, wenn es auch den Politikern eine ziemlich reichliche Lektüre darbietet, hat glücklicherweise doch kein Ereigniß in die Chronikbücher einzutragen, das den Frieden Europa's nachhaltig erschüttert hätte. — Deutschland genoß im Allgemeinen einer passablen Ruhe; hie und da und da und dort losgelassene kleine Feuerkeufel zündeten nicht und erloschen schnell wieder. — In den ruhigen politischen Zustand Frankreich's haben neben den immer wechselnden Berichten von Siegen und Niederlagen der französischen Armee in Afrika vorzüglich zwei Anschläge auf das Leben des Königs einige Bewegung gebracht, die im April und dann wieder zu Ende des Heumonats von zwei mit Gott, der Welt und sich selbst zerfallenen Menschen unternommen worden sind. Zum sechsten und siebenten Male hat aber die Vorsehung das Leben des greisen Monarchen beschützt und die Anschläge der Mörder zu Schanden gemacht. — Das mächtige und sieggewohnte Großbritannien hat in Ostindien neue und nicht unwichtige Eroberungen gemacht. Die zum Schutze der britischen Besitzungen in Indien aufgestellte englische Armee hat nach viertägiger heißer Schlacht über einen weitaus stärkern Feind gesiegt, der Tausende von Todten auf dem Schlachtfelde zurücklassen und alle seine Kriegsmittel, Kanonen u. s. w., den Engländern überliefern mußte, welche aber auch ihrerseits den Verlust vieler Tapfern und der ausgezeichnetsten Offiziere zu beklagen haben. — In Portugal und Spanien, wo man gewohnt ist, die Regierungen wie Hemden zu wechseln, haben die im Laufe des Jahres 1846 stattgehabten Umwälzungen mit Vertreibung der alten Minister und Einsetzung neuer Regierungen geendet. Wo Weiber herrschen, thut es selten gut.